

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 1. Mai 1980

Nr. 87 (3 716)

Preis 2 Kopeken

Nimm, Heimat, unsere Leistungen hin!

Gut gewirtschaftet

NORDKASACHSTAN. Mit jedem Jahr mehr als Petropawlowker Kirow-Werk seine Kapazität. An über 20 kooperierende Betriebe liefert das Werkkollektiv heute seine Erzeugnisse, die sich wegen ihrer Qualität einer hohen Nachfrage erfreuen. Im Werk wird mit Erfolg das komplexe Qualitätssteuersystem angewandt. 37 Prozent des Gesamtumfangs der Erzeugnisse führen das staatliche Gütezeichen. Allein in den vier Jahren des laufenden Planjahres hat man durch die Herstellung hochwertiger Erzeugnisse 850 000 Rubel gebucht.

Hervorragendes Ergebnis

AKTJUBINSK. „Aufgaben des ersten Jahres des elften Planjahres erfüllt“ rapportierten dieser Tage im Gebietsparteikomitee die Mitglieder der Brigade der kommunistischen Arbeit von Nikolai Chishnjak aus der Verwaltung „Odelstroj“ (Bautrast „Aktjubinstroj“). Das Stöfbarbeiterkollektiv führt sicher im sozialistischen Wettbewerb unter den Montage- und Baubrigaden der Verwaltung. Seit 1976 haben die Chishnjak-Leute 11 große Bauobjekte zur Übergabe an die Staatskommission vorbereitet.

Initiative unterstützt

OSTKASACHSTAN. 17 Ab-schnitte, 44 Brigaden, 95 Arbeitsgruppen des Ost-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinats beteiligten sich an dem sozialistischen Wettbewerb — um eine vorfristige Erfüllung der Aufgaben des zehnten Planjahres. Der schöpferische Arbeitswettbewerb wurde auf Initiative der Brigaden A. Borodko und P. Schmidt entfaltet, die bereits für das Jahr 1982 arbeiten. Bis Jahresende wollen die Stöfbarbeiterkollektive A. Borodko und P. Schmidt das Zwölfmonatsprogramm von 1983 bewältigen.

Zielmarken anvisiert

TALDY-KURGAN. 106 000 Dezitonnen Fleisch und 153 000 Dezitonnen Milch, also anderthalb Fünfjahrpläne, haben die Arbeiter des Sowchos „XXII. Partitag der KPdSU“ in den Jahren des laufenden Planjahres an die Erfassungstellen geliefert. Für die hervorragenden Erfolge in der Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion wurde der Agrarbetrieb mit der Roten Wanderfahne ausgezeichnet. Bis Jahresende wollen die Sowchosarbeiter noch 14 000 Dezitonnen Fleisch liefern.

Wertvolles Beginnen

TSCHIMKENT. Das Kollektiv des Werks für Presse- und Schmiedeausrüstungen erweist sich in unserer Republik eines guten Rufs. Hier entstehen jedes Jahr immer neue wertvolle Initiativen, die dann in anderen Industriebetrieben der Republik weitgehend eingeführt werden. In diesem Jahr haben 19 Brigaden des Werks Gegenpläne angenommen und sich verpflichtet, bis Jahresende 1980 über die Erfüllung zweier Fünfjahrpläne zu rapportieren. 17 Industriebetriebe Kasachstans werden diese Erfahrungen in die Produktion einführen.



EIN NEUER ERSTER MAI HEBT SEINE FAHNEN wie Singfahnen in den Frühlingswind, und purpurn flammt ihr Rot, das einst zum Kampf gerufen uns Ahnen aus dem fast ausweglosen Labyrinth der Knechtschaft und der Nöt.

Ein Fest ist uns der Erste Mai geworden, seit ihm errichtet wir des Volkes Macht, geführt von der Partei. Die Brust des Volkes schmücken Leninsorden für Ruhmestaten, die es stolz vollbracht, seit es in Wahrheit frei.

Begeisterung herrscht in den Maikolonnen und wir befehlend über den Asphalt

Roter Marsch

bei der Orchester Klang; und aller Augen sind wie kleine Sonnen, aus denen Freude strahlt bei jung und alt, und froher Lebensdrang.

Der Erste Mai hebt seine Transparente mit Losungen voll Feuer und Elan, gerichtet an die Welt, an ALLE Völker ALLER Kontinente: „Helft uns verwirklichen den großen Plan — Ein friedlich Himmelszelt!“

Und voller Hoffnung lauscht man den Klängen der Kremlur in Ländern anderer Art, wo Morgedraht noch droht, wo man auch heut noch schießt auf

Demonstranten, die trotzigkühn zum Maimarsch sich geschart um heißes Fahnenrot.

Der Erste Mai hebt seine roten Fahnen, und ehrt des Kremls Purpursterne ragen, und rote Nelken blühen.

In seinen Herzen brennt ein großes Ahnen: Die Zeit wird kommen, da an diesem Tage EIN ROTER WELTMAI WIRD ERGLOHN!

WIE IST HEUTE das Wetter? Trübe, regnerisch oder frühlingsgemäß heiter und sonnig? Wenn wir ausgehen wollen, schauen wir zuerst mit Besorgnis zum Fenster hinaus. Und dennoch — unabhängig vom Wetter ist heute in unsere Herzen ein Fest eingezogen — der langersehnte Erste Mai.

Die breiten Prospekte von Alma-Ata scheinen heute noch breiter vom unendlichen Strom der Demonstranten zu sein. Um Freizeut. Aber sie ließen den Mut nicht sinken. Wir lernten viel und wichen vor keinen Schwierigkeiten zurück, weil sie glaubten, daß es morgen besser sein werde.

So wurde es auch. Bereits 1940 war die Fabrik ein technisch gut ausgerüsteter Großbetrieb, der 1600 Personen beschäftigte. Das Sortiment der Konfektionen für die Bevölkerung der Republik bildeten 100 verschiedene Arten von Ober-

Sei geehrt, Arbeitsfrühling!

Der Frühling schaltet und waltet auch in den Turgaier Steppen. Die Eiszapfen an den Dächern sind längst verschwunden. Das Gras sproßt aus dem Boden der Sonne, und die Bäume treiben Knospen. Als Ausdruck der neuwachen geistigen und Lebenskraft des werktätigen Menschen rückte der kraftstrotzende und farbenfrohe Erste Mai heran — das lichte Fest des Triumphes der Solidarität aller Werktätigen der Erde.

Gleich allen Sowjetmenschen beireiten die Werktätigen des Gebiets Turgai für dieses Fest gewichtige Arbeitsgeschenke. Dazu trug maßgebend auch die Vorbereitung des 110. Geburtstags von I. Lenin bei. Der gute Start ins neue Jahr forderte die Erfüllung des Plans und der sozialistischen Ver-

pflichtungen für das erste Quartal durch die Werktätigen der Industrie und des Verkehrswesens, die Bergarbeiter der Turgaier Bauxit-Bergverwaltung, die Viehhalter und landlichen Mechanisatoren. Zu denjenigen, die ihre Verpflichtungen erfüllt haben, gehört die Bestmelkerin im Sowchos „Rentabelny“, Rayon Shaksy, Deputierte des Gebietsowjets Pauline Kuschus. Vor sieben Jahren hat sie eine Spitzenleistung im Rayon erzielt: 3000 Kilogramm Milch von jeder der ihr zugeleiteten Kühe.

Fünfjahrplan erfüllt und schaffen eine sichere Grundlage für die Ernte bereits auf das Konto des kommenden Jahres. In diesem Rayon wirken auch die Leiterin der Frauen-Traktoren- und Feldbaubrigade, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR Valentina Smyklowa, der Fahrer Sereja Sulejmenow, die Melkerin Nipa Tschernyschowa. Auf ihrem Arbeitskalendarium steht bereits das Jahr 1980.

Zum 1. Mai haben 3000 Werktätige des Gebiets über die vorfristige Erfüllung ihrer Fünfjahrpläne berichtet. Gemäß den Arbeitsergebnissen im Vorjahr und zu Beginn dieses Jahres wurden 1300 von ihnen mit Lenin-Ehrenurkunden, 1600 Bestarbeiter — mit Orden und Medaillen ausgezeichnet.

Adam MERZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Turgai

Willkommen, Feiertag!

ter ihnen sind auch die Vertreter der Alma-Ataer Konfektionsvereinigung „Erster Mai“.

Für diese Konfektionsarbeiter ist der Erste Mai ein doppeltes Fest. Und zwar nicht nur, weil viele Menschen ringsum Festkleider, Kostüme, Blusen und Anzüge tragen, die sie mit ihren Händen gefertigt haben. Auch nicht nur, weil sie das Gefühl der Genugtuung und des Stolzes auf ihre Arbeit erfüllen.

den Plan für vier Monate erfolgreich erfüllt. Und darüber hinaus für 5 500 Rubel Seiden- und Baumwollkleider an die Verkaufsstellen geliefert.

„Wir waren bestrebt, zum 1. Mai möglichst mehr modische Sommerkleider zu nähen“, erzählt die Abteilungsleiterin Tamara Smansewa. „Im kurzen Produktionsauftrag zu Ehren des 1. Mai täteten sich die Brigaden Lushar Ushuruowa, Nina Petrowa, Jelena Jussembajewa hervor, persönlich waren es Olga Blich, Wera Chwan, Nadja Iwanowa, Dahanal Bulekewa...“

Obwohl die Abteilung Nr. 3 auch Kosmopoliten- und Jugendkollektiv genannt wird, arbeiten hier neben jungen Mädchen auch erfahrene Lehrmeisterinnen. Die Ordenträgerinnen Olga Tschernych und Natalia Tokmakowa beteiligen sich zum 33. Mal an Maidemonstrationen. Die 21 Mitarbeiter beehrt zusammen mit ihrem Kollektiv die unermüdete Alexandra Kalmykova, Leninnordenträgerin. Mehr als 50 Mädchen sind unter ihrer Anleitung erstklassige Meisterinnen geworden.

ZUSAMMEN MIT IHR werden heute auf den neuen Platz der Stadt ihre jungen Kolleginnen — die Mitglieder der Brigaden Valentina Bessonowa — kommen. Zum Ersten Mai wollte dieses Kollektiv mehr als 250 Erzeugnisse über den Plan hinaus liefern. Tatsächlich wurden aber 330 geliefert.

Im ARBEITSRAPPORT des Kollektivs der Vereinigung zum 1. Mai gibt es auch solche Zahlen. Seit Beginn des Planjahres wurden Erzeugnisse für 4,4 Millionen Rubel über den Plan hinaus realisiert. Die Arbeitsproduktivität ist in dieser Zeit um 25 Prozent gestiegen. Jedes vierte Erzeugnis führt das staatliche Gütezeichen.

Das ist der 48. Mai-Rapport der Konfektionsarbeiter. „Ich erinnere mich noch sehr gut an die erste Maidemonstration des damals noch kleinen Kollektivs unserer Fabrik“, sagt die älteste Arbeiterin des Betriebs Antonina Obraszowa, heute Roter Arbeiterin. „In dem damals erst sechs Monate zusammen gearbeitet, es bestand aber schon eine enge Freundschaft zwischen uns, wir halfen einander in allem. Und Hilfe mußte oft genug erweisen werden. Man glaubt es kaum, daß es unter den ersten Frauen in unserer Fabrik auch solche gab, die zum erstenmal eine Nähmaschine sahen.“

„Als der Krieg ausbrach, gingen mehr als 100 Mädchen und Frauen als Freiwillige in die Einsatzarmee. Die Zurückgebliebenen arbeiteten unter der Losung „Alles für die Front!“ 12 bis 14 Stunden, manchmal auch rund um die Uhr mühten sich die Arbeiterinnen ab. Sie nähten Uniformen für die Soldaten der Roten Armee. Zu Ehren des Kollektivs sei gesagt: Diese Militäraufträge wurden in der Regel vorfristig erfüllt. Dadurch erhellte sich die Seele, Schwierigkeiten und Leiden des Lebens waren unbehutlich zu tragen.“

Da soll aber niemand denken, daß alles im Handumdrehen geschah. Ab 1. April sollte das Kollektiv Kleider zweier neuer Schnittmuster herstellen. Die Umstellung auf völligem Betrieb bringt bekanntlich Komplikationen mit sich. Den Mädchen halfen hohe Qualifikation, Zusammengehörigkeit, gegenseitige Hilfe und natürlich der Enthusiasmus. Zu gerne wußte die Brigaden dem Ersten Mai mit treiflichen Leistungen aufzuwarten.“

Es ist ihr auch gelungen, im Namen des Kollektivs äußert die Kosmopolitenorganisatorin Galina Danilewskaja folgenden Glückwunsch zu sagen: „Gute Gesundheit, Erfolg in der Arbeit und ein großes persönliches Glück! Immer scheine die hellere Sonne und blaue über uns der friedliche Himmel!“

„Diesen herzlichen Glückwünschen schloß sich auch die Marschschrittmacherin Emile Deckert an. Der diesjährige Erste Mai wird sich ihr ins Gedächtnis prägen. Emile ist erst drei Monate in der Vereinigung und wird mit dem Konfektionsarbeiterkollektiv zum erstenmal zur Demonstration gehen.“

„So etwas vergißt man nicht. Um so mehr, da es durch Feststimmung „untermauert“ wird.“

„Na und wie ist heute das Wetter draußen? Das darf gar nicht so wichtige Sonne scheint ja im Herzen. Willkommen, Erster Mai!“

JA, DER ANFANG war keineswegs leicht. Die erste Konfektionsfabrik Kasachstans war in einer ehemaligen Sägmühle untergebracht. Ihre drei Abteilungen waren durch Vorhänge abgegrenzt. Genäht wurde mit Handnähmaschinen, zugeschnitten — mit gewöhnlichen Scheren, geplättet mit Kohlenbügelisen. Die Fabrik machte Wattejacken. Nach der Schicht eilten die Arbeiterinnen in den Alphabetisierungskursus, dort lernten sie lesen und schreiben. Die Frauen hatten keine Minute

VOR DEM DIESEJAHRE Ersten Mai begingen wir den 110. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins. Zum Lenin-Jubiläum haben 417 (!) Arbeiterinnen der Vereinigung ihre persönlichen Fünfjahrpläne erfüllt. 77 Maschinennäherinnen — sechs Jahressoll. Siegerin im sozialistischen Wettbewerb wurde die Trägerin des Ordens des Roten Arbeiters Lydia Beresa, die 11,5 Jahresnormen erfüllt hat. Nur etwas geringer sind die Leistungen der Staatspreisträgerin der UdSSR Tatjana Safironowa.

Auch elf Brigaden der Kosmopoliten- und Jugendabteilung Nr. 3 bleiben ihrer Regel „Geht gelobt“ treu. Im Produktionsauftrag zu Ehren des Geburtstags W. I. Lenins haben sie

Im Komitee für Internationale Lenin-Preise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern“

Am 17. April fand unter dem Vorsitz des Akademienmitglieds N. N. Blochin die Sitzung des Komitees für Internationale Lenin-Preise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern“ statt.

Das Komitee erörterte die eingeladenen Vorschläge über die Verleihung der Lenin-Preise für 1979 und faßte darüber einen entsprechenden Beschluß.

Beschluß des Komitees für Internationale Lenin-Preise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern“

Über die Verleihung der Internationalen Lenin-Preise für 1979

Für die hervorragenden Verdienste im Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens werden Internationale Lenin-Preise „Für Festigung des Friedens zwischen den Völkern“ verliehen an:

- Miguel Otero Silva** — Schriftsteller, Persönlichkeit des öffentlichen Lebens (Venezuela)
- Abd er-Rahman el-Chamissi** — Schriftsteller, Persönlichkeit des öffentlichen Lebens (Arabische Republik Ägypten)
- Herve Bazin** — Schriftsteller, Persönlichkeit des öffentlichen Lebens (Frankreich)
- Abd er-Rahman el-Chamissi** — Schriftsteller, Persönlichkeit des öffentlichen Lebens (Arabische Republik Ägypten)

Vorsitzender des Komitees: **N. N. Blochin** (UdSSR)

Mitglieder des Komitees: **G. W. Alexandrow** (UdSSR), **Louis Aragon** (Frankreich), **Miriam Vire** (Frankreich), **Renato Guttuso** (Italien), **Anna Seghers** (DDR), **Keshaw Dewa Malawia** (Indonesien), **Sello Maruelle** (Kuba), **James Aldridge** (Großbritannien), **Nguyen Thi Binh** (SRV), **N. W. Tomski** (UdSSR), **Josef Cyraniewicz** (VRP), **A. B. Tschakowski** (UdSSR)

Urho K. Kekkonen — Präsident der Republik Finnland

Le Duan — Generalsekretär der ZK der Kommunistischen Partei Vietnams

Urho K. Kekkonen **Le Duan** **Miguel Otero Silva** **Herve Bazin** **Abd er-Rahman el-Chamissi**

Internationales

Nach dem Treffen in Paris

Das Treffen der kommunistischen und Arbeiterparteien Europas für Frieden und Abrüstung ist jetzt, da Frieden und Entspannung in Gefahr zu stehen und gemeinsame Anstrengungen aller friedliebenden und demokratischen Kräfte not tun, um diese Gefahr zu bannen, besonders aktuell. Dieser Gedanke zog sich wie ein roter Faden durch die Reden auf dem Forum der Kommunisten Europas hindurch.

Die Hauptursache der gegenwärtigen Zuspitzung der internationalen Lage besteht nach Ansicht des Mitglieds des Politbüros und Sekretärs des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Hermann Axen, darin, daß der Imperialismus sich nicht mit den Veränderungen des Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus und des Friedens, mit der Konsolidierung der Entspannung und dem Vorankommen der Kräfte der nationalen und sozialen Bewegung abfinden will.

Wie der Vorsitzende der Luxemburgischen Kommunistischen Partei Rene Urbany erklärte, besteht sich der USA-Imperialismus das Ziel, die Welterschaft zu eringen, und ist in der Offensive gegen die Entspannung und Sicherheit in Europa gegen die sozialistischen Länder und den allgemeinen Frieden vor, und dieser aggressive Kurs finde bei den Pekinger Führern uneingeschränkte Unterstützung.

Die Kommunistenführer aus Dänemark, Norwegen, der BRD, Belgien, Griechenland und der Türkei verurteilten entschieden die Pläne des Pentagons und der NATO, die westeuropäischen Länder einzuziehen in ihre militärischen Pläne einzuziehen, und durch Stationierung neuer Systeme von Raketen und Kernwaffenkonflikte umzuwandeln.

Das Mitglied des Präsidiums und des Sekretariats des Vorstandes der Deutschen Kommunistischen Partei, Karl Heinz Schröder, unterstrich die Notwendigkeit, diese sich ausbreitende Gefahr der Destabilisierung der NATO ergebenden gefährlichen Pläne zum Scheitern zu bringen. Es sei wichtig, der Politik

der Unvermutet eine Politik der Vernunft entgegenzusetzen.

Viele Teilnehmer des Treffens schätzten in diesen Zusammenhängen die neuen Friedensaktivitäten, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, im Oktober 1979, während seiner Besuche in der DDR entwickelt hatte, hoch ein. Der Delegierte der österreichischen Kommunisten Erwin Scharf dankte dem Generalsekretär der KPdSU und den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft für die Provokationen der USA nicht herentretene und Ruhe bewahrt.

Der Leiter der Delegation der Kommunistischen Partei Dänemarks, Ib Nörund, betonte, schon das Bestehen des sozialistischen Weltsystems allein sei eine Garantie dafür, daß man einen dritten Weltkrieg verhindern kann. Andrej Werbljan, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der Politischen Vereinigung Arbeiterpartei, wies, als er über Rolle und Aufgaben der Kommunisten sprach, darauf hin, daß die kommunistische Bewegung die entschlossenste und wirksamste Kraft des europäischen Kontinents darstellt.

Vom Standpunkt der Lage in Europa ausgehend, unter den gegenwärtigen internationalen Verhältnissen sei es mehr als wünschenswert, daß das Kommunistentreffen in Paris notwendig war, betonte der Leiter der Delegation der Bulgaren, der Kommunistischen Partei Alexandar Lilow. Die Entspannung sei für alle nützlich, für ihr hätten alle Länder und Kontinente, am meisten aber Europa, gewonnen.

Der Vertreter der Kommunisten Taffes, Paul Adjuv, sprach seine Überzeugung aus, daß das Pariser Treffen neben der, den Völkern Europas vor Augen zu führen, daß alle Kommunisten des Kontinents über den Kampf für den Frieden einig sind, auch einen positiven Beitrag zu den Anstrengungen mit allen politischen, gesellschaftlichen und religiösen Kreisen zu leisten, die sich für diese edle Sache einsetzen.

In den Bruderländern

Kombinat angelaufen

SOFIA. Der Erste Sekretär des ZK der BKP und Vorsitzende des Staatsrats der VR Bulgarien, I. Shiwlow, eröffnete in feierlicher Atmosphäre das Eisenbergkombinat bei der Stadt Ichtman.

Anlässlich der Inbetriebnahme des Objekts, das nun „Betrieb für bergbau-sozialistische Freunde“ heißt, fand ein starkbesuchtes Meeting statt. Die Redner betonten, daß das Kombinat in Ichtman die praktische Bestätigung der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der VR Bulgarien und der UdSSR, der brüderlichen Freundschaft zweier Völker ist. Sowjetische Institute haben sich an der Ausrüstung der Anlage beteiligt, deren meiste Ausrüstungen in der Sowjetunion hergestellt sind.

Die Jahresleistung des Kombinat betriebs für den Tonnen Gütern der Betrieb kann als Muster des modernen Hüttenwesens dienen. Alle wichtigsten technologischen Prozesse sind dort mechanisiert und automatisiert.

Hilfe den Genossenschaften

HANOI. Die Genossenschaftsbewegung greift im Süden Vietnams immer weiter um sich. In letzter Zeit wurden allein in den zwei Seeprovinzen — Nghia Binh und Thuan Hai — über 450 Fischfang-Genossenschaften gegründet. Der Staat leistet ihnen große Hilfe, als sie ihnen eine rechtzeitige Reparatur der Ausrüstungen, beliefert sie mit Motoren, Kraftstoff und Fischgeräten nach ermäßigten Preisen. Der Übergang zu qualitativ neuen Formen der Arbeitsorganisation hat es ermöglicht, den Fischfang in der Provinz Nghia Binh im Jahre 1979 gegenüber dem vorjährigen Jahr um ein Drittel zu vergrößern.

Mongolische Teppiche

ULAN-BATOR. In der mongolischen Stadt Urdot wird eine neue Teppichfabrik gebaut. In dem riesigen Komplex, der nach in die den ähnlichen Betrieb in Urdot auf das Zweite obertreffen. Die Errichtung des Betriebs ist von großer Bedeutung für die Lösung des Problems der Arbeitsvermittlung an die Einwohner von Urdot.

Sonnenenergie

BELGRAD. Wie könnte man die Sonnenenergie besser nutzen? Mit der Lösung dieser Frage sind viele jugoslawische Wissenschaftler beschäftigt. Bereits im laufenden Jahr ist im Lande die Serienfertigung von Sonnenkollektoren geplant. Der erste Helio-generator, der das Fernverbindungsnetz im Bereich des Slowenischen Küstengebietes mit Elektrizität versorgt, ist Ende des vorigen Jahres in Betrieb genommen worden. Diese leistungsstarke Anlage versorgt das Fernverbindungsnetz ununterbrochen mit Strom.

Gegen die Umtriebe des Imperialismus

Unter den Bedingungen des sich auf dem internationalen Schauplatz des Geschehens zuspitzenden Kampfes zwischen den Kräften des Fortschritts und den Kräften der Reaktion ist es erforderlich, die Solidarität mit den Völkern und der Studentenschaft, die sich gegen die Umtriebe des Imperialismus wenden, zu stärken. Das hat der Generalsekretär des Internationalen Studentenbundes, Fathi El Fadl, auf einer Pressekonferenz im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Internationalen Studentenforum für Antimperialistischen Kampf erklärt.



FRANKREICH. Auf Initiative der CGT-Gewerkschaft ist im Lande ein Aktionstag der Staatsgestellten durchgeführt worden. An den Straßen beteiligten sich 80 000 Angestellte des Post- und Fernmeldewesens und 100 000 Werktätige des Systems des Gesundheitsschutzes. 70 000 Personen organisierten eine Demonstration in den Pariser Straßen (Bild links).

6 Millionen Menschen in den Vereinigten Staaten von Amerika sind eines der Grundrechte der Menschen — des Rechts auf Arbeit — beraubt. Besonders niedrig ist der Beschäftigungsgrad unter der Jugend. Die Hauptursache dafür liegt in der schwächeren Steigerung der Militärausgaben bei gleichzeitiger Verringerung der Zuwendungen für Programme der Hilfeleistung an junge Amerikaner.

Ein junger Einwohner der Hauptstadt der kaum den selbständigen Lebensweg betretene, schon auf der Arbeitslosigkeit steht.

Fotos: TASS

Protestwelle steigt

Je klarer der gefährliche Charakter der Folgen des von Washington aufgezogenen NATO-Beschlusses zur Stationierung amerikanischer Raketen- und Kernwaffen mittlerer Reichweite in mehreren westeuropäischen Staaten wird, desto höher steigt die Welle der Proteste gegen das amerikanische Diktat. Es vergeht kein Tag, ohne daß bei Meldungen über Massenmeetings und Demonstrationen in Westeuropa eingetrollen wären, die den Protesten im Inneren, gegen den Pentagon und NATO-Militärlisten, die das Schwerk der Raketen- und Kernwaffen gegen die westeuropäischen Länder innerhalb und außerhalb Europas erhoben haben, in den Arm zu fallen.

„Es besteht kein Zweifel darüber, daß zumindest einige führende Politiker und Militärs des Westens bereit sind, die Interessen dieses zu vernichten“, schreibt der bekannte amerikanische Wissenschaftler Herbert York. Um den wahren Sinn ihrer Hegepolitik zu verdeutlichen, die Öffentlichkeit zu verengen, machten die Washingtoner Strategen von ihrem ganzen Arsenal der Propaganda- und Diversionen Gebrauch: Da findet man in der öffentlichen Argumentation von einer angeblichen sowjetischen Überlegenheit, Märschen von der nichtexistierenden „sozialistischen Gefahr“ und die Erfindungen von der sogenannten „Impotenz der NATO. In Wirklichkeit geht es gar nicht um die legendäre „nukleare Überlegenheit“ der Sowjetunion in Europa. Es kommt darauf an, daß gerade die „Impotenz“ der Washingtoner erlangen will, das hartnäckig daran trachtet, mit allen Mitteln die ungelähmte Parität, das Kräftegleichgewicht mit allen Mitteln zu eigenen Gunsten zu stören. Gerade dieses Ziel will man mit der Stationierung der amerikanischen Raketen- und Kernwaffen in Westeuropa erreichen.

Die USA haben Kurs darauf genommen, in Europa die internationale Lage zuspitzen und in Europa die imperialistische Politik des „großen Knüppels“ wieder anzusetzen.

Ein neuer Beweis für die Unsinnigkeit des gegenwärtigen außenpolitischen Kurses Washingtons ist der gescheiterte Versuch, einen amerikanischen Trupp in Iran auszusteuern. Diesem Versuch die Öffentlichkeit Westeuropas ohne Zweifel zwingen, die Richtigkeit der Haltung jener westeuropäischen Politiker, die sich gegenüber der Diktatur des Weißen Hauses erstaunlich gehorsam zeigen, noch mehr anzuzweifeln. Dieser Kurs widerspricht den nationalen Grundinteressen der Völker der westeuropäischen Länder, die sich zu Geiseln des Pentagons werden wollen. Daraus ergibt sich die anschließende Protestbewegung gegen die heidnischen Pläne der Strategen aus Oben.

L. I. Breschnew befotete: „In Europa kann man viel Konstruktives für den Frieden in naher Zukunft, insbesondere in Zusammenhang mit dem bevorstehenden Treffen in Madrid und mit dem Vorschlag der Länder des Warschauer Vertrags machen, eine Konferenz über militärische Entspannung und Abrüstung abhalten. Die Sowjetunion geht die sich dafür ein, daß die in den letzten Jahren zur Einstellung der Wettrüstenaufrüstung in den Verhandlungen fortgesetzt werden und die militärische Konfrontation in Europa abgebaut wird.“

Tagung eröffnet

Eine Tagung einer Arbeitsgruppe von neun neutralen und nichtpaktgebundenen Ländern ist in der Hauptstadt des Fürstentums Liechtenstein, Vaduz, eröffnet worden. Vertreter Österreichs, Finnlands, der Schweiz, Schwedens, Zyperns, Liechtensteins, von Malta, San Marino und Jugoslawiens werden Fragen erörtern, die mit der Organisation und Durchführung des Madrider Treffens im Herbst dieses Jahres zusammenhängen.

Die Tagung in Vaduz ist einbezogen worden, um eine einheitliche Position der neun neutralen und nichtpaktgebundenen Länder Europas auf dem Madrider Treffen der Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa auszuarbeiten. Dies hat Burjan von Görliß, Vertreter der Regierung des Fürstentums Liechtenstein, erklärt. Die Teilnehmer der Tagung in Vaduz messen dem bevorstehenden Treffen in Madrid große Bedeutung bei und hoffen, daß es eine positive Rolle bei der Verwirklichung der Bestimmungen der Helsinki unterzeichneten Schlußakte spielen wird, sagte Burjan von Görliß.

Gefährliches Unternehmen der Bundesmarine

Zwei BRD-Zerstörer, „Lütjens“ und „Bayer“, sind in Begleitung von zwei Bedeckungsschiffen aus Wilhelmshaven bzw. Kiel ausgeselnt. Die USA erklärt, eine gegen Iran zielende riesige Armada einschließlich mehrerer Flugzeugträgerverbände zusammengezogen hat. Durch diese amerikanische Abenteuer ist in dieser Region eine explosive Situation entstanden, deren Folgen niemand voraussehen könnte.

In dieser Situation kann die Entsendung von BRD-Kriegsschiffen in die Indische Ozean gar nicht als Zufall angesehen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das eine vorläufige und demonstrative Aktion, mit der die „Solidarität“ Bonn mit dem Vorgehen der USA in dieser Region vor Augen geführt werden soll. Jedenfalls kann diese Fahrt nicht isoliert von der allgemeinen

militärpolitischen Lage im Mittleren und Nahen Osten betrachtet werden. Die USA-Presse erklärt unumwunden, daß man in Washington den BRD-Flottenbesuch als „Unterstützung“ der Maßnahmen der USA im Indischen Ozean auffassen möchte. Es ist sogar zu vermuten, daß die Entsendung der westdeutschen Schiffe mit den dort befindlichen amerikanischen Flottenverbänden die Rede, Man kann es nicht völlig ausschließen, daß die BRD-Schiffe in das gefährliche Abenteuer des Pentagons im Indischen Ozean hineingezogen werden.

Im „NATO-Rahmen“ beschränken sich die BRD-Kriegsschiffe bis jetzt vorwiegend auf Operationen in der Nord- und der Ostsee. Jetzt entsteht der Eindruck, daß dieser Rahmen für die Bundesmarine „eng“ geworden ist. Auf diese Fahrt werden doch die westdeutschen Schiffe Häfen verschiedener Staaten, darunter auch Pakistans, anlaufen.

Einige BRD-Zeitungen sprechen die nicht unbegründete Besorgnis aus, daß Bonn durch die Entsendung von Kriegsschiffen in die Indische Ozean zu einem Komplizen der USA werden könnte. Man kann, die die Lage in dieser Region der Welt vorsätzlich verschärft. Wie „Unsere Zeit“ bemerkt, kann die Regierung in „gefährliche Gebiete“ zu gehen, wenn sie im Fahrwasser der Politik Carters segelt.

Militäraktion weltweit verurteilt

Politiker und Vertreter des öffentlichen Lebens und die demokratische Öffentlichkeit verschiedener Länder kritisieren aufs schärfste die abenteuerliche Militäraktion der USA in Iran.

ALGER. Der mit Hilfe Israels und Ägyptens verübte Aggressionsakt der USA gegen Iran sei ein Teil eines großangelegten imperialistischen und zionistischen Komplotts gegen die Völker der Region, heißt es in einem gemeinsamen Kommuniqué der Front für die nationale Befreiung Algeriens und der Sandinistischen Nationalen Befreiungsfront, das in Alger nach dem Abschluß des Besuchs einer Delegation der Sandinistischen Nationalen Befreiungsfront in Algerien veröffentlicht wurde.

KAIRO. Die Saudi-Arabische Nachrichtenagentur verbreitete eine Erklärung des offiziellen Sprechers des Außenministeriums Saudi Ara-

ROM. Der Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei Israels, Meir Vilner, der in Tel Aviv auf der nationalen Konferenz der kommunistischen Studenten sprach, erklärte, daß die KP Israels die verbrecherische amerikanische Militäraktion gegen Iran mit aller Entschiedenheit verurteilt und sie als Verletzung des Völkerrechts in den zwischenstaatlichen Beziehungen betrachte.

tes Äthiopiens, Mengistu Haile Mariam, verurteilte in einer Sonderbotschaft an den Präsidenten Irans, Dr. Abol Hassan Bani Sadr, entschieden die militärische Abenteuer der USA gegen Iran. Die provisorische äthiopische Regierung Äthiopiens sei der Auffassung, daß der rechtswidrige Akt der bewaffneten Invasion der USA in Iran ein weiteres Zeugnis für die grobe Verletzung der Hauptprinzipien des Völkerrechts durch Washington sei.

biens, in dem Bedauern über die von den USA gegen die Islamische Republik Iran unternommene Aktion geäußert wird. „Unter Anwendung von Gewalt sind die USA über den Rahmen des Erlaubten in den internationalen Beziehungen hinausgegangen“, wird in der Erklärung unterstrichen.

NIKOSIA. Die Demokratischen Organisationen verurteilen die von den USA verübte aggressive Aktion gegen das souveräne Iran und machen die USA für die Verletzung der Frieden und die Sicherheit im Raum des Persischen Golfes und in der ganzen Welt verantwortlich. Das Kommuniqué wurde hieraus hervorgehoben, daß die hier zu Ende gegangenen Beratungen internationaler demokratischer Organisationen angenommen wurden.

Senator Edmund Muskie wird zum USA-Außenminister

USA-Präsident Jimmy Carter hat beschlossen, Senator Edmund Muskie zum Außenminister zu ernennen. Carter ließ davon die Führung des Kongresses bei einem am 29. April im Weißen Haus durchgeführten Treffen wissen. Der Präsident wird die offizielle Mitteilung darüber voraussichtlich auf seiner Pressekonferenz machen.

Muskie ist Vorsitzender des Haushaltsausschusses des Senats. 1968 war er Kandidat der Demokratischen Partei für die Vizepräsidentschaft.

Senator Edmund Muskie wird zum USA-Außenminister

USA-Präsident Jimmy Carter hat beschlossen, Senator Edmund Muskie zum Außenminister zu ernennen. Carter ließ davon die Führung des Kongresses bei einem am 29. April im Weißen Haus durchgeführten Treffen wissen. Der Präsident wird die offizielle Mitteilung darüber voraussichtlich auf seiner Pressekonferenz machen.

Muskie ist Vorsitzender des Haushaltsausschusses des Senats. 1968 war er Kandidat der Demokratischen Partei für die Vizepräsidentschaft.

Aus dem Dossier der „Freundschaft“

Bräuche der Koreaner

Früchte gütig zu stimmen. Die dabei üblichen Lieder und Tänze bilden heute eine der Grundformen der erhaltenen Folklore. DEN BEGINN des Ausspannens der Reisetlinge und ihre Flüge verkündet das „Tano-Fest“ am 5. Mai des alten Mondkalenders (Ende Mai / Anfang Juni). Zu diesem Fest gehören gleich zwei der heute noch ausgeübten traditionellen Sportarten, das Schaukeln der Mädchen und das Ringen bei den Jungen Männern. Das „Tano-Fest“ war früher der einzige Tag im Jahr, an dem die jungen Mädchen das Haus verlassen und an einem zentralen, landschaftlich besonders schönen Platz im Schaukeln weiltären dürfen. Neben dem Schaukeln, deren Tragweite weiter und länger waren, wird ein Korb aufgehängt, der im Fluge berührt werden muß. Der besondere optische Reiz des einzeln oder paarweise ausgeführten Wettbewerbs besteht darin, daß die Mädchen auch im modernen großen Stadion die alte larpbenprächige Nationaltracht tragen.

Beim Ringen im Sand messen die jungen Männer ihre Kraft und Geschicklichkeit. Die Zuschauer sind sich hohen noch von vornherein in zwei Gruppen je nach dem, welchen der beiden Kräfte sie unterstützen wollen.

DAS DRITTE und bis heute offensichtlich verbreitetste Fest ist der „Tschok-Tan“, im Herbst am 27. und 28. September. Seine Bedeutung führt vom Beginn der Reisernte her. An diesem Tag vereinigen sich alle hier schon beschriebenen Festbräuche. Außerdem ist es traditionell, eine Silla aus der konfuzianischen Tradition der Ahnenverehrung herührt (Konfuzius, 551–478 v. u. Z., chinesischer Philosoph und Staatsmann, schuf auf die Ahnenverehrung Gebraucht und Traditionen gegründet. Sitten- und Soziallehre), aber heute meist nur noch im Gedanken an die Toten besteht. Nach allem Brauch zeigen an diesem Tage die männlichen Familienangehörigen Grabsäulen, um den Ahnen die ersten geschnittenen Früchte und Speisen und Getränke darzubringen. Bei stranger Einhaltung des Zeremoniells dürfen diese Nahrungsmittel nicht verzehrt werden, ältere Koreaner wissen aber zu be-

rechnen, daß diese Sitten auch früher schon nicht eingehalten wurden, wegen der allgemeinen Armut gar nicht eingehalten werden konnte. So verzehret man nach dem Besuch der Gräber fröhlich die mitbrachten Speisen ohne besondere Strafe und mit der Begründung, daß die Ahnen je durch den Anblick und den Geruch des Vorgezeigten der Ergebnisse des Jahres teilhaftig geworden seien.

EINE NATIONALE Sportart sei noch erwähnt, weil sie die älteste ist und während das ganze Jahres ausgeübt wird: das Bogenschießen. Seinen Regeln nach vollzieht sich dieser Wettstreit so wie überall in der Welt: seine koreanische Besonderheit besteht darin, daß die Teilnehmergebnisse weniger mit der Demonstration der Kraft und Geschicklichkeit junger Männer, sondern mehr mit der des reifen, manchmal greisen Mannes verbunden sind. Diese Feststellung wird durch den Umstand unterstrichen, daß die Schützen die Nationalkeule und manchmal auch einen den 60jährigen vorgehaltenen schwarzen Rohraum tragen und sich gemessenen, würdigen Schritten zum Abschluß begeben und von dort aus möglichst oft in die Schwere der 120–150 Meter entfernten, strohgeflechteten Scheibe zu treffen. Wie all das in der Tat ist, beweisen z. B. die Darstellungen von Bogenschützen auf dem 4. Jahrhundert sowie der Fakt, daß der Held in der ältesten Staatsgründungsage ein großer Bogenschütze ist.

TRADITIONEN der ebenfalls sehr alten, in den einzelnen Provinzen unterschiedlich ausgeprägten Maskenspiele werden heute häufig als Dramen und Opern umgesetzt. Sie tragen negative Gestalten der Handlung meist maskenartig geschminkte Gesichter und sind damit für den Zuschauer von vornherein als bössartig zu erkennen.

Zunehmend an Bedeutung gewinnt heute in der KDR die Verteilung der Getreide- und Goldentente an die Mitglieder der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften am Jahresende. Sie wird zu einem großen Fest, in dem sich alle nationalen Traditionen vereinigen.



Schuler an Scnuler

Er war einst Schmiedegehilfe — der schwere Hammer gehörte seiner festen, gebogenen Hand. Dann machte er auch den Schmied — er formte aus glühenden Eisenstücken verschiedene Werkzeuge, die seinen Mitmenschen lange Jahre dienen. Als es im neugegründeten Sowchos „Usunbulakski“ Rayon Kokpekty, am Mechanisatoren Manjole, meldete sich Johannes Braun sofort. Nach einem Lehrgang besieg er seinen ersten Schlepper. Im Herbst und im Frühjahr pflügte er den Acker, während der Erntearbeiten schleppte er mit seinem Traktor ein Mähdräsel.

Mit der Zeit erhielt der Sowchose neue, leistungsstarke Maschinen. Johannes war stets unter den ersten Mechanisatoren, die die neuen Traktoren und Kombis einarbeiteten. In der jahrelangen Arbeit erlernte er gründlich die landwirtschaftlichen Maschinen, und sein Wort hat unter den Mechanisatoren Geltung. Für die Fachleute im Feldbau und für hohe Leistungen in der Produktion wurde Johannes Braun mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Heute steht der bewährte Mechanisator Johannes Braun wie auch früher seine Kameraden vor dem allein die Tatsache, daß er seinen fünfjährigen in vier Jahren erfüllte. So einem kommt nicht jeder junge nach. Die Familie Braun hat im Sowchos ein gutes Leben. Er ist besonders stolz, daß sein Sohn Johannes in seine Fußstapfen getreten ist. Jetzt arbeitet sie, Vater und Sohn, Schicht für Schicht, gemeinsam und erfolgreich an dem hunderttalen Getreidebauernwerk.

Georg KISSLING
Gebiet Semipalatinsk

Das Band der Freundschaft

Eine dringende Angelegenheit führte mich noch kurz vor Feierabend zu Brigadier Sag Samajew in die Reparaturwerkstatt unserer Abteilung Nr. 11. Die Schlosser Alexander Wachtanow und Viktor Jazenko räumten ihre Geräte in den Schrank und neben ihnen stand ein junger Mann auf Krücken. Ich erkannte sofort Alexander Podkischew, unseren ehemaligen Arbeiter.

Vor einem Jahr war Sachsa ein Unglück passiert, das ihn für Monate auf Bett festsetzte. Während seiner langen Behandlung im Krankenhaus und später, als er schon zu

Hause sein konnte, besuchten ihn alle 7 seiner Arbeitskollegen regelmäßig. Der Unfall war nicht im Betrieb geschehen, doch das Kollektiv und die Werkleitung erwiesen dem Kranken materielle Hilfe, wie das bei uns Brauch ist. Aber weit mehr schätzte der junge Arbeiter dieser Schloßergewerke, zu der er kam ein Jahr gehört hatte, die herzliche Teilnahme seiner Kameraden, die das enge Band der wahren Freundschaft verknüpfte. Es hatte den jungen Mann auch jetzt hierhergeführt, in seinen Kreis, wo er sich wie zu Hause fühlt, um nun, da er sich endlich wieder selbständig fortbewegen kann, den Kameraden seinen Gebenbusch abzustatten.

Ich erkundigte mich nach seinem Befinden, und Sachsa sprach mit warmer Anerkennung von der Freude seiner Kameraden. Er stand in ihrer Mitte, und das war für alle eine große Freude.

Viktor WOLF,
Fabelesekretär der Abteilung Nr. 11 im Werk für Gerätebau

Unser Beitrag

Unsere Brigade „Dr. Richard Sorge“ im VEB Berliner Brennwerk bereitet sich dieser Tage auf den 35. Jahrestag der Befreiung vom Hitlerfaschismus vor und hat zu Ehren unserer Sowjetischen Freunde hohe Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb übernommen.

Wir sind überzeugt, daß diese, bereits zu Tradition gewordene Initiative, auch weiterhin zur Sache des Friedens und der sozialistischen Zusammenarbeit unserer Brüdervölker beitragen wird.

Im Auftrage der Brigade:
Horst SCHMIDT,
Brigadeführer

Entgegenkommend und hilfsbereit

Johannes Bohle hatte sein erstes Arbeitsjahr als Feldscher in einem Dorf an der Wolga hinter sich, und wurde in die Rote Armee einberufen. Als im März 1942 er in unser Land eindrang, rettete der Kompartei-Bote in den erlittenen Kämpfen vielen Kameraden das Leben. Wenn es nötig war, eilte er auch mit Gewehr in der Hand in die Schutzbezirke. 1942, schwer verwundet, wurde er ins Hinterland evakuiert, wo er nach der Genesung an der Arbeitsfront seinem Mann stand, und zum Sieg der Sowjetarmee nach Kräfte beitrug.

Dieser Tage wird Johannes Bohle 60 Jahre alt. In dieser Zeit führte er gewissenhaft seinen medizinischen Beruf aus. Die Einwohner von Osmojino in Kirgisien achten diesen stets entgegenkommenden und hilfsbereiten Menschen.

Rosa und Alexander VOTH,
Luisa und Karl WORM

AN JENEM kalten Dezembermorgen 1942 ging Bejsemбай Nurpissow wieder ellenden Schrittes zur Farm. Er hatte es sich angewöhnt, schon um 6 Uhr dort zu erscheinen. Es mangelte an Arbeitskräften, und der Farmer mußte manchmal auch selbst anpacken.

Der Mann hatte den Rand seines Dorfes Kondratjowka erreicht, als er lautes Wehklagen vernahm. Es waren weinende Kinder. Er näherte sich der Lehmkante und klopfte ans Fenster. Jemand kam ihm mit einer schwachleuchtenden Fackel entgegen. Es war ein Junge.

„Unsere Mutter ist gestorben, Djadja“, schluchzte der Kleine, und lautes Jammern der beiden anderen Kinder folgten diesen Worten. Sie weinten zum Steinerweichen, und Bejsemбай versuchte vergeblich, sie irgendwie zu beruhigen. Er schaute — steh verweilt im Halb Dunkel — der dümpeligen Stube um, die jetzt ohne Hauswirtin geblieben war.

Nach vor einer Woche hatte er die Frau im Dorf laden getroffen und ihr vorgeschlagen, auf die Farm zu kommen: Sie hatte ihm versprochen, sobald sie sich besser fühlen werde, unbedingt zu kommen. Und jetzt... So ein Unglück!

Bei dem Anblick der jammern Kinder kramte sich sein Herz zusammen. Was sollte er tun? Vor allem mußte er mit den Melkerinnen sprechen. Ob die Verstorbene hier keine Verwandten hat? Vielleicht wissen die Frauen Bescheid.

Sie stundten nun um Nurpissow erschütterte im Kreis und sprachen erregt über das Schicksal der Waisen. Der Vater dieser Kinder war im ersten Kriegsjahr verschollen. Er sei ein Kriegsführer gewesen, teilte eine der Melkerinnen mit. Jede hatte in der schweren Kriegszeit ihr eigenes Leid, doch diese drei elterlosen Kinder... Bejsemбай seufzte tief. Jammern half aber nichts, es galt zu handeln. Er bat eine der Melkerinnen, zusammen mit seiner Schwester Rai-

chan in die Hütte, wo die tote Frau Wiedrich lag, zu gehen, und zu tun, was sich in solchen Fällen geziemt. Der Farmer leit selbst wolle sich an den Kolchosvorstand wenden, um die Bestattung vorzubereiten.

Spät abends kam Bejsemбай erst nach Hause. Seine Frau Nagimach sah furchend in das bleiche verstörte Gesicht ihres Mannes, der sich erschöpft auf einen Schemel niederließ. „Wasch dich, das Essen wartet schon längst auf uns!“, sagte sie. „Wo warst du so lange? Was ist passiert?“ Der Mann erhob sich schwer-

Bewußtsein der großen Verantwortung und nicht auf Harterzigkeit zurückzuführen.

Er schwankte selbst, wollte der Familienvater doch nicht zu gut, was es bedeutet, jetzt drei zusätzliche Personen am Tisch zu haben. Die Kinder müssen gepflegt und erzogen werden. Da hatte sich Frau mit ihrem Bedenken ganz recht. Und doch durfte man die Waisen nicht zugrunde gehen lassen.

„Wir sind schließlich Sowjetmensch!“ sagte er, um seine Stimme erhielt einen ganz anderen, sicheren Klang. „Im ganzen

Leute. Eines Abends kam ein Mann aus der Nachbarschaft. Wollen wir ihn Amir nennen.“

„Hast du die fremden Kinder wirklich für immer behalten?“ fragte der Gast, nach der üblichen Begrüßung Platz nehmend. „Und deine Mädchen? Denkst du nicht zu wenig an die eigene Familie? Was ist mit all diesen Mädeln stopen?“

„Kommt Zeit, kommt Rat“, gab der Hausherr ausweichend zurück. „Man muß sich eben nach der Decke strecken!“

„Ob aber gerade du das tun

Magst recht haben, Bejsemбай, bist ja immerhin Kommunist. Doch nicht alle im Dorf werden dich verstehen können.“

„Für die gute Tat wird mir keiner Vorwürfe machen, Amir. So handeln viele unserer Leute. Schau mal, wie der ehrwürdige Akkalkal Tokuschow die Frauen hilft. Er bringt ihnen Holz und Stroh, spart sich die Milch am eigenen Mund ab, um den kranken Kindern einer anderen zugewandten Familie bessere Kost zu bieten.“

Amir zog seinen Schafpelz an und sagte sich verabschiedend: „Möge alles gut verlaufen!“ Er schüttelte dem Hausherrn kräftig die Hand.

Die Familienstaffette

Rayon gibt es nur ein Kinderheim. Es ist überfüllt. Dieser grausame Krieg entließ vielen Kindern die Eltern. Jeder muß tun, was er kann. Nach dem Sieg werden es alle leichter haben... Nagimach schluchzte. Bejsemбай sprach leise, aber mit fester Stimme.

„Wenn es denn sein muß... Ich kann ja auch auf die Farm arbeiten gehen. Sejnep ist schon sieben Jahre alt. Sie kann auch viel helfen“, pflichtete ihm die Frau schließlich bei.

„So kamen Helmut, Hans und Erna Wiedrich in die Familie Nurpissow, und die drei kleinen Mädchen Sejnep, Darnetken und Basarkul hatten über Nacht Geschwister bekommen.“

„Ich war damals 12 Jahre alt“, erinnert sich Helmut Wiedrich. „Vor erstem Tag an, die meine Geschwister und ich bei Nurpissow lebten, wurden wir von Ake Bejsemбай und Apa Nagim wie ihre eigenen Kinder liebevoll gepflegt und umsorgt.“

Nicht alle Einwohner des Aul billigten diesen Schritt der guten

füllig und ging sich waschen. „Eine Frau ist gestorben und drei kleine Kinder sind zurückgeblieben“, präbte er hervor. „Sie haben keine Verwandten.“

„Drei Kinder!“ rief Nagimach und schlug die Hände vors Gesicht. „Wer ist denn das?“

„Eine von den Zugerelsten, Wiedrich ist ihr Familienname.“

„Ein ganz fremder. Eine Deutsche?“

„Ja!“

Bejsemбай setzte sich an den Tisch, nahm den Löffel. Seine Frau saß ihm gegenüber. Sie schien auf seinem gramgefullten Gesicht lesen zu wollen: Er hatte ihr gewiß noch nicht alles gesagt. Sie fühlte es an seinem ganzen zögerndem, Bejsemбай rechnete auf ihr mütterliches Mitgefühl, konnte er sie doch sehr gut, und ihre ablehnende Antwort war auf das

mußt? Und wie verständigt ihr euch?“

„Du hast ja...“ Bejsemбай machte eine kaum merkbare Bewegung mit dem Kopf nach dem hinteren, abgegrenzten Raum der Wohnung. „Nagim spricht zu ihnen russisch.“

„Nagim verstehen wohl russisch?“

„Der älteste Junge ganz gut. Aber die beiden jüngeren Kinder leider nicht. Doch zum Glück kann meine Frau ein bisschen auf ihre Art weischen. Sie lebte doch früher in Furmanowka, dort gab es ja schon damals viele Deutsche.“

„Ach, so... Das ist lange her. Es war noch vor dem schrecklichen Krieg gegen die Hitlerhorden. Hebe aber...“

„Was fäest du von Hitler?“ rief Bejsemбай dem Gast ins Wort. „Das hat mit den Kindern dieser deutschen Frau gar nichts zu tun. Das sind unsere Sowjetmenschchen. Auch diese Familie hat der Krieg hart getroffen, und sie ist auf unsere Gastfreundschaft angewiesen.“

Jahre vergingen... Helmut Wiedrich absolvierte eine Berufsschule und wurde Kombiführer und Fahrer. Er arbeitete etwa 10 Jahre als Schöff in der Rayon-Dienstleistungskombi n b n t Semijonowo. Gegenwärtig ist er stellvertretender Direktor dieses Betriebs. Er hat vier erwachsene Kinder und ist Grobväter geworden.

Helmut Schwester, Erna, ist auch verheiratet und lebt im Sowchos „Karassuski“.

Ihre lieben Pflegeeltern Bejsemбай und Nagimach Nurpissow sind nicht mehr am Leben. Doch die freundschaftlichen Zuehörigkeit, die einst durch ihre Erziehung in der multinationalen Familie geknüpft wurden, sind fest geblieben. Helmut und Erna und ihre Familien verkehren ständig mit den Familien ihrer Schwestern Sejnep, Darnetken und Basarkul, die heute in Arkalyk leben. Die gegenseitigen Besuche sind für alle Angehörigen der weitverbreiteten Verwandtschaft ein Bedürfnis und machen ihnen große Freude.

Klemens ECK,
Alexander GEBHARD
Gebiet Kustanai



Foto: Wladislaw Chokin

Auf ihn kann man bauen

„Bitte, aber meine Zeit ist sehr begrenzt. In einigen Stunden muß ich im Flughafen sein, es geht nach Alma-Ata. Pjotr Petrowitsch läßt uns ein“, sagte Leo Eckstein, als wir ihn um eine Unterhaltung bitten.“

Er legte seine Uhr auf den Tisch, als wolle er uns ein übriges Mal daran erinnern, wie knapp die Zeit ist, und konzentrierte sich auf das Thema unserer Unterhaltung: ein Thema, das ihn seit Jahren und als Student der Karaganda-Polytechnischen Hochschule vertrieben und an dem er danach in Dsheskasgan bei Pjotr Petrowitsch Selchistwitsch damaligen Leiter des Trasts „Kasmedstrol“ und heutigen Stellvertretenden Minister für den Bau von Industriebetrieben der Republik gearbeitet hat. Es heißt „Pjotrowa d a m e n t e“. Diesem Thema war auch seine Diplomarbeit gewidmet.

„Natürlich haben nicht wir Studenten diese vorteilhafte Bauweise der Fundamente erfunden“, meint Leo, „aber sie hingert sich auf den Baustellen unserer Republik leider nur sehr zähgalt ein Obwohl...“

Leo ist gewohnt, seine Gedanken und Erläuterungen mit Ziffern, Zeichnungen, Graphiken zu untermauern: „Wir verwenden auf un-“

Empfehlungen des wissenschaftlichen Forschungslabors ausgearbeitet worden sind“, erläutert der Chefingenieur.

Diesen Gedanken k erweitert Nikolai Wasiljewitsch Boiko, Direktor des Kasachischen Instituts für Fundamentbau: „Die Verwendung der verschiedenen Pfähle beim Fundamentbau ist sehr vorteilhaft. Deshalb beschleunigen wir auch die Gründung der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung. Wir vereinen die Forscher, Projektierer und Bauarbeiter, sie haben ein gemeinsames Ziel: in allen drei Kettengliedern der Produktionsvereinigung setzen wir junge, energiegelade, hochgezielte Fachleute ein. Gewiß brauchen wir auch den Wissenschaftler Eckstein, er erweist sich aber viel nützlicher auf dem Gebiet der mechanisierten Wanderkolonnen.“

Die Brigadiere Valentin Metter und Viktor Bobrow, die in der mechanisierten Wanderkolonnen seiner Gründung arbeiten, sind ebenfalls diese Eigenschaften des Chefingenieurs hervor. „Mit Leo Iwanowitsch haben wir es leicht“, meint Valentin Metter. „Bevor wir irgendwem Arbeit geben, weißt er uns in alle Einzelheiten des Entwurfs ein, macht alles plausibel. Wenn er sieht, daß er nicht recht hat, läßt er sich überzeugen. Als wir das Fundament der neuen Halle des Zementwerkes in Aktau bei Karaganda errichteten, stießen wir plötzlich auf Schwimmend. Selbstverständlich mußte an dem Entwurf etwas geändert werden. Nach langem Auseinandersetzen kamen wir gemeinsam zum Entschluß, Bohrrampfpfähle mit mehreren Verankerungen zu verwenden.“

Leo Eckstein vertraut den Arbeitern, baut auf ihre Kenntnisse und Erfahrungen, lernt bei ihnen. Er ist stolz darauf, daß er an der vordersten Linie des Fortschritts im Bauwesen unserer Republik steht, daß er mitbestimmt ist an der Schaffung und Arbeit der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung, in der der Weg von der Idee bis zu ihrer praktischen Verwirklichung auf das minimalste verringert ist.



Im Bild: Leo Eckstein (stehend) mit seinen Kollegen bei der Erörterung eines neuen Entwurfs.

11. Folge

Am Abend hatte Sergej eine kurze Begegnung mit Pjessa, wo auch über Batrak gesprochen wurde. Am nächsten Nachmittag kam das Gerücht, Batrak sei erschossen worden, das Pferd habe seine Leiche ins Dorf gebracht. Das erwies sich als wahr. Schaler, Petrowpawlowski und der Polizeimeister verteilten die Menschen. Doch niemand wußte etwas, nicht mal einen Schuß haben man gehört. Zuletzt kam Kostenko an die Reihe, auf den der Verdacht fiel. Auch er sagte, er wisse von nichts.

„Wieso weißt du von nichts?“ schrie ein Senater an. „Du hast doch gedroht, ihn umzubringen.“

„Gedroht habe ich zwar, daran war er selber schuld, aber umgebracht habe ich ihn nicht.“

„Gestehe es ehrlich, wir bringen dich heraus!“ forderte Petrowpawlowski.

„Wie konnte ich ihn töten, wenn ich die ganze Zeit auf dem Felde gearbeitet habe und nicht allein, ringsherum waren Menschen, die es bezeugen können. Auch habe ich überhaupt keine Waffe.“

Das Vernor endete damit, daß man Kostenko in die Scheine, die sich im Hof der Dorfwahlung befanden, hinter Schloß und Riegel setzte.

Am Abend begaben sich die Mechanisatoren darunter Kostjuk und Brussenzow sowie die Arbeiter, die mit ihm zusammen gearbeitet hatten, zu Schäfer. Dort saß auch Pjessa. Schäfer gab sich große Mühe, Schäfer auf seine Seite zu bringen. Er erzählte, daß die Dorfbewohner seien geborsame Menschen, die man keinesfalls des Mordes beschuldigen könnte. Unterstützung wurde er von Brussenzow, der ebenfalls sehr überzeugend sprach: „Streitigkeiten, Herr Dorfältester gibt es zwar in der Brigade wie auch in einer Familie,

doch niemals, seitdem das Dorf besteht, gab es einen Mord.“

„Ich bin derselben Meinung“, meldete sich Pjessa. „Ich glaube, das waren Partisanen, die sich in der Nähe aufhalten. Wie kann das auch anders sein? Im Chutor. Kasatsch hat man drei Offiziere erschossen, bei Sokolowka — sechs Soldaten und Offiziere der deutschen Armee. Im Chutor Jawlow — den Gemeindefürsten getötet, in Sokolowka einen Polizeimeister, und heute kam Batrak an die Reihe. Was hat er den Sejnigen zuleid getan, fragt es sich.“

Weder Schäfer noch Petrowpawlowski waren in der Lage, etwas einzuwenden. „Gut“, sagte Schäfer, „ihm könnt gehen, wir lassen Kostenko frei.“

An diesem Abend ging Sergej nicht aus, er legte sich früher als gewöhnlich ins Bett, wurde dennoch aus dem Schlaf gebracht. Es klopfte am Fenster, Sergej sollte herauskommen. In diesem Stimm erkannte er Pjessa. Sie setzten sich vors Haus, und Pjessa sagte: „Wir müssen uns verabschieden, lieber Kamerad.“

Sergej fuhr zusammen. „Warum?“

„Nach drei Tagen fahren ich, Karzun und Pjessitsch samt unseren Soldaten an die Front. Jetzt kannst du in Ruhe leben. Batrak hast du nicht mehr zu befürchten.“

„Aber Negrezki? Der ist auch ein Suchhund“, fiel Sergej ein.

„Mit dem rechne ich am Tag meiner Abreise ab. Jetzt geht's an die Front, jetzt ist mir alles Wurst: Warum sollte ich ihn nicht auch aus dem Wege räumen? Und erschleibe ich einen Hund und kein Hahn kräht ihm nach.“

Am Tag der Abfahrt hatte sich Sergej bei Brussenzow abgefahrt, um die Tschechen zu begleiten. Er räumte im Haus auf, lockte eine

die unweit des Chutors Georgijewski ihr Lager hatte. Wenn es in Nikolenka verhältnismäßig ruhig war, so ging es in Georgijewski heiß zu. Die Partisanen machten sich überall nach dem anderen. Anführer war Dmitri Stepanowitsch Sorokin.

Bald war der Name Sorokin in der ganzen Umgebung bekannt. Die Faschisten konnten den Partisanen nicht auf die Spur kommen. Man sprach von tausend Rebellen und dreißig Hektar Land, dem der Sorokins Aufenthaltsort mitteilte. Als auch dies nicht half, trieb man die Einwohner des Dorfes, in dem Sorokin zu Hause war, auf die Straße. Krank Menschen, die nicht gehen konnten, wurden aus den Häusern getragen und in den Schnee gesetzt. Vor die Menge traten zwei Offiziere. Ein Offizier sagte auf russisch: „Ihr habt uns den Räuber Sorokin und seine Familie auszulieferen. Dazu gibt es euch dreißig Minuten.“

Sprach trocken, doch jedes Wort gedehnt und ausdrucksvoll. Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: „Es ist besser, ihr sagt es uns sofort, ohne lange im Frost herumzustehen.“

Schwiegen.

Sorokin Frau stand in der Mitte der Menge, am Rock hielten sich ihre zwei kleine Töchterlein fest — Maria und Nina, hinter ihr stand der zwölfjährige Sohn Viktor. Die Frau erwartete, jemand würde mit dem Finger auf sie zeigen und sagen: Hier steht sie mit ihren Kindern. Sie dachte nicht an ihren eigenen Tod. Die Faschisten konnten vor ihren Augen die Kinder erschauen. Wie sollte sie dieses überleben? Wut stieg in ihr auf; sie schaute auf den Wald in der Ferne, der unter dem blauen frostigen Himmel schwebte, als wolle er nichts von ihr, als sehe er sie nicht; sie schaute auf ihr Haus, das sie zusammen mit ihrem Mann gebaut hatte, und dachte an die Worte ihrer Landlady: Eine einhellige Familie lebt hier!